

Förderung ohne Druck und Prüfungen

In zwei „Fresko“-Lerncafés erhalten Wiesbadener mit „geringer Literalität“ Unterstützung dabei, Lesen und Schreiben zu Lernen

Von Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN. Wir lesen die Zeitung, wir lesen Aufschriften auf Packungen, wir füllen Formulare aus, wir schreiben Briefe und Mails – aber über sechs Millionen Menschen in Deutschland im erwerbsfähigen Alter, sehr oft deutsche Muttersprachler, haben dabei große Schwierigkeiten. Früher nannte man das „funktionellen Analphabetismus“, heute „geringe Literalität“. Es hindert Menschen an der Teilhabe, „es bedeutet für viele ein Leben voller Vermeidungsstrategien“, sagt Kathrin Komora und nennt ein ganz praktisches Beispiel: „Ich kenne jemanden, der in einem Lokal nur Schnitzel mit Pommes bestellt. Er kann die Speisekarten nicht lesen, er weiß, so etwas gibt es halt überall – und deswegen bestellt er immer das Gleiche.“ Das mag ein harmloses Beispiel sein, aber nicht lesen und schreiben zu können, trennt von so vielen anderen Dingen. Nicht zuletzt hindert

WIKI05

es auch daran, einen qualifizierten Arbeitsplatz annehmen zu können, obwohl viele der „gering literalisierten Menschen“ erwerbstätig sind, in manchen Fällen sogar über den Hauptschulabschluss verfügen. Aber es ist noch so viel

mehr, was hier fehlt: Politische Bildung, Gesundheitsbildung, digitale Bildung. Doch es gibt Hilfe, in Wiesbaden nicht nur bei der Volkshochschule, sondern seit letztem Jahr auch in den Lerncafés des Vereins „Fresko“. Der unabhängige Bildungsträger hat viele verschiedene Sprachkurse im Programm.

Cafés im Schelmengraben und Gräselberg

Neuestes Projekt sind die Sprachcafés, zunächst im Schelmengraben (seit 2023) und im Gräselberg (seit 2024) und im kommenden Jahr wahrscheinlich auch noch im Sauerland. Kathrin Giebeler und Kathrin Komora heißt das Duo, das zurzeit montags von 16 bis 16.30 Uhr im Stadtreiladen Gräselberg (Klagenfurter Ring 82) und dienstags von 14 bis 17 Uhr im Johanner-Ce-meinschaftsraum im Schelmengraben (August-Bebel-Straße 7) auf Lernwillige wartet. Ohne Anmeldung, ohne

Kosten, bei Kaffee, Tee und Keksen. Jeder „Fall“ ist anders, jede Motivation ist eine andere. „Eine unserer Besucherinnen im Schelmengraben ist schon älter, wird demnächst Oma – und möchte ihrem Enkelkind vorlesen können“ be-richtet Kathrin Giebeler. Eine andere ist seit kurzem verwitwet, ihr Mann habe sich immer um alles gekümmert, jetzt ist er nicht mehr da, und sie möchte jetzt endlich selbst in der Lage sein, zu lesen und zu schreiben. So etwas wird hier gefördert, ohne Druck, irgendeine Prüfung machen zu müssen. Wer mag, kann weiter zu Kursen beispielsweise bei der VHS gehen oder zu anderen Trägern, um doch noch Zertifikate zu erwerben – wichtig bei Berufseinsteigern zum Beispiel. Aber auch, wer nur ver- stehen möchte, was ihm für Briefe vom Amt ins Haus flat- tern, ist hier richtig. Die bei- den Fachfrauen vom Lerncafé sind in den Quartieren ver- netzt und können auch Räume mitnutzen, wofür sie sehr

dankbar sind. Auch Stände vor den Supermärkten haben ge- holfen, sich ins Gespräch zu bringen. Nicht lesen zu kön- nen, ist für viele mit großer Scham besetzt, mit Angst. Da wollen die beiden Brücken bauen.

Im Schelmengraben helfe auch bereits eine Ehrenamtliche mit, freuen sich die bei- den. „Wir möchten gerne wei- tere Ehrenamtliche motivie- ren“; sagt Ruth Weber-Jung, Geschäftsführerin von Fresko. Auch bei anderen Projekten seien diese willkommen, wo- bei immer auch Profis mit langjähriger Erfahrung dabei sind. Dass gerade im Bereich Alphabetisierung der Bedarf immer größer wird, weiß sie. Dieses Projekt wird für drei Jahre vom Europäischen So- zialfonds, vom Land Hessen und von der Eberhard-Schöck- Stiftung aus Baden-Baden ge- fördert. Man hoffe, dass es da- nach weitergehen kann, sagt Ruth Weber-Jung.

https://fresko.org/



Die Motivation der Klienten, besser lesen und schreiben zu können, sei vielfältig, meint Kathrin Komora (links). Foto: Anja Baumgart-Pietsch